

## PÉCS – EUROPÄISCHE KULTURHAUPTSTADT 2010

Neben Deutschland und der Türkei ist auch Ungarn in drei Jahren mit dabei. Bis dahin wartet auf die Organisatoren noch einiges an Arbeit. Zum Entdecken lädt der Partner des Ruhrgebiets hingegen schon jetzt ein

## Grenzenlos ist das Motto

## Meister der optischen Täuschung

Museen zeigen Werke von Victor Vasarely



Genie des Raums: Victor Vasarely. Foto: dpa

Pécs, Pécs, da war doch was? Richtig! Kunstkenner verbinden mit dem Namen der Kleinstadt im Süden Ungarns vor allem den Namen eines Mannes: Victor Vasarely (die französische Übersetzung für das Ungarische Vászárhelyi Gyózó).

Der Meister der optischen Täuschung, der die Op-Art, eine Stilrichtung der Malerei, prägte und zu einem ihrer berühmtesten Vertreter avancierte, wurde 1906 in Pécs geboren. 1930 wanderte er nach Paris aus. 1997 starb er in Frankreich.

## Begründer der Op-Art

Sein Werk „Zebra“ gilt heute als das erste Werk der Op-Art. Vasarelys Arbeiten waren von 1955 bis 1968 regelmäßig auf der documenta in Kassel zu sehen. Für die XX. Olympiade in München entwarf der Ungar das offizielle spiralförmige Logo.

Mitten im Zentrum seiner Geburtsstadt Pécs eröffnete Vasarely 1976 ein Museum, in dem seitdem zahlreiche seine Werke zu sehen sind: Gemälde, Wandteppiche, Kopien von graphischen und plastischen Werken – auf zwei Etagen kann sich der Betrachter von Vasarelys Spiel mit Farben, Formen und geometrischen Figuren faszinieren lassen.

Auch in Budapest hat Vasarely Spuren hinterlassen: Im Südflügel des barocken Zichy-Schlusses befindet sich ein zweites Vasarely-Museum, in dem 400 Originalwerke des Künstlers in einer Ausstellung zusammengefasst sind. **tha**

» Info: [www.jpjm.hu](http://www.jpjm.hu)

## Reisetipp für Weinkenner

30 Kilometer lang ist sie und umfasst elf Siedlungen: Die erste Weinstraße Ungarns führt mitten durch das Weingebiet Villány und ist vom 25 Kilometer entfernten Pécs, der Kulturhauptstadt 2010, mit dem Auto in einer guten Dreiviertelstunde zu erreichen.

Regelmäßig führen die Winzer ihre Gäste in die alten gewölbten – und zum Teil denkmalgeschützten – Keller mit ihren feuchten, von Schimmel überzogenen Wänden. Hier lagert in dickbauchigen Holzfässern, was ein „guter Tropfen“ werden soll. Neben Weinverkostungen erwarten die Weinliebhaber aber auch eine breite Palette von Festivals und Folkloreveranstaltungen.

» Info: [www.borut.hu](http://www.borut.hu)

Redaktion: Stefan Kober und Tina Halberschmidt

Von Stefan Kober

Was Pécs entbehren muss: eine zügige Gleisanbindung in die Hauptstadt Budapest, einen Autobahnanschluss. Und dass der ehemalige Militärflugplatz am Stadtrand nur von Kleinmaschinen angefliegen werden kann, ist da nur noch eine Randnotiz. Die Pécsler ficht das (noch) nicht an, nur 2010 – spätestens – soll die Autobahn von Budapest aus durchgestoßen sein, sollen Züge mit 140 statt mit 80 Stundenkilometern über die Gleise feigen, sollen größere Maschinen auf dem – ausgebauten – Flughafen landen. 2010 ist Pécs neben Essen und Istanbul Kulturhauptstadt Europas. Mit dem Motto „Borderless City“ wirbt sie, „Grenzenlose Stadt“ also, und da sollte die Infrastruktur den Besuchern als letztes Grenzen aufzeigen.

Es braucht Menschen mit dem grenzenlosen Optimismus von Tamas Szalay, um das Projekt zu stemmen. „Wir hoffen, dass Investoren kommen und Vier- oder Fünf-Sterne-Hotels bauen“, sagt Szalay, als „Head of Regional and International Relations“ Planer der Borderless City, auf Deutsch. Fünf Sterne würden der Stadt gut zu Gesicht stehen. Auf fünf Kirchen gründet sich der Name der Stadt, auf fünf Pfeiler hatten sie ihre Bewerbung gestellt, mit fünf Schlüsselprojekten wollen sie 2010 auftrumpfen: Ein Musik- und Konferenzzentrum soll entstehen, eine regionale Bibliothek nebst Informationszentrum, die Museumsmeile erweitert, Plätze und Parks neu belebt und vor allem ein früherer Industriekomplex zum Kulturviertel mitten in der Stadt umgestaltet werden. „Wir haben noch nichts“, sagt Szalay, „aber das sind die Träume.“

Sie träumen in der Stadt am Fuße des Mecsek-Gebirges, wo seit 2000 Jahren Menschen



Der Bistumssitz Pécs: Der Dom St. Peter der Kulturhauptstadt 2010 wurde im 12. Jahrhundert erbaut. Foto: akg-images



Altstadt mit unberührtem Charme: Königsstraße und Stephanskirche in der Fünfkirchenstadt.

Foto: Bildagentur Huber

siedeln. Eine Stadt, die Geschichte atmet, in der 1367 sich die erste Universität in Ungarn formierte, die im Jahr vor dem Großereignis Kulturhauptstadt auf ein Millennium als Bistumsstadt zurückblickt. Die Kathedrale zeugt davon, „das Wahrzeichen“, sagt Führer Janusz Habel beim Rundgang durch Pécs und seine pittoreske Altstadt. Vorbei an der Moschee, die die Türken bauten. Vorbei an der ersten Kellerei für Schaumwein des Landes. „In Budapest wussten sie gar nicht, was Sekt ist, da haben wir ihn schon hergestellt“, erzählt Habel, der zur Minderheit der knapp 200 000 Deutschstämmigen gehört, die in und um Pécs leben: „Die deutsche Sprache, Geschichte und Kultur haben hier ihren Platz.“ Bloß deutsche Reisen-

de noch nicht in zufriedenstellendem Maße: „In Deutschland“, klagt Habel bisweilen, „weiß man gar nicht, ob Pécs existiert – und wenn ja, wo.“

Was da passiert in und um Pécs 2010, „ist ohne Beispiel in den letzten 50 Jahren und wird in den nächsten 50 Jahren ohne Beispiel bleiben“, glaubt Ferenc Csak. Weil daraus nicht zuletzt „eine sehr große Verantwortung“ erwachse, arbeitet Csak mit: als Regierungskoordinator für das Projekt. Auch deshalb ordnet Csak das Vorhaben in größere Zusammenhänge ein: „Wir dürfen nicht nur auf dem Papier Mitglied der Europäischen Union sein, wir müssen uns auch geistig dazu entwickeln.“ Csak sagt das in einem Jahr, nach dem eine schwere politische Krise Ungarn durchgerüttelt

hat. Und in dem die Menschen hinter vorgehaltener Hand noch flüstern: Also, eigentlich hat der EU-Beitritt ja nichts gebracht – außer, dass alles teurer geworden ist. Csak residiert in Budapest und da ist Pécs weit weg. „Wenn Sie heute dorthin fahren – es wird kein freudiges Erlebnis sein“, warnt Csak. Aber es wird eins, wenn Sie angekommen sind. Vier Stunden später – für 200 Kilometer mit dem Bus.

In eine andere Welt: nicht quirlig, nicht überlaufen, nicht 24 Stunden am Tag mobil. „Die Maßstäbe sind sehr menschlich“ schwärmt Stadtführer Habel. „Entdecken. Erleben. Bewegen.“ schallt das Motto der Kulturhauptstadt Essen herüber. Für Pécs kommt hinzu: Hinfahren. Ruhig vor 2010. Mit viel Geduld.

## Paradies auf Erden

Pécs ist die größte Stadt in Transdanubien, dem westlichen Teil Ungarns. Die Stadt liegt am Fuße und an den Hängen des Mecsek-Gebirges, 40 km von der Donau entfernt. Beinahe 500 km trennen sie von der adriatischen Küste, trotzdem ist es vielleicht die Nähe des Meeres, der Stadt und Umland das milde submediterrane Klima zu verdanken haben. Laut schriftlicher Überlieferung soll der türkische Sultan Suleiman II. Pécs als Paradies auf Erden bezeichnet haben – vielleicht auch deshalb, weil einst über zehn wasserreiche Bäche die Stadtstruktur, deren Täler die Stadtstruktur heute noch bestimmen. **sk**

## Ewig verbunden

Zsusi und Feri sind hier gewesen und haben sich ihre Liebe gestanden, Mark und Erika auch. Sie haben ihre Namen in ein Schloss geritzt und ein kleines Herzchen dazwischen, haben das Schloss verschlossen, haben das Schloss verschlossen an eins der Eisengitter auf der Janus-Pannonius-Straße in Pécs gehängt. Solange es hängen bleibt und verschlossen, solange hält die Liebe, das ist die Legende. Realität ist, dass die Liebeschlosser längst berühmter

## Notiert in PÉCS

sind als die Kathedrale, die hinter dem Platz an der Janus-Pannonius-Straße den Glauben an andere höhere Dinge am Leben hält. Für weltliche Wünsche, die an den Liebeschlossern hängen, gibt es nur eine Bedingung: Die Paare müssen gemeinsam erscheinen und das Schloßchen schließen – unerfüllte Liebe erfüllt selbst ein Liebeschloß nicht. Weil der Platz an den Gittern langsam eng wird, gehen profanere Zeitgenossen längst zu Fahrrad-schlossern an Regenrinnen über, während das Herz von Mark und Erika langsam Rost ansetzt, aber ihre Liebe stählern hält. **sk**



Auf dass die Schösser ewig halten. Foto: WAZ, Halberschmidt

## Ungarischer Akzent

Ein Kulturfestival soll auch in NRW neugierig auf Pécs machen

Weil es noch etwas hin ist bis 2010, nutzt Ungarn schon 2007, um Pécs dem deutschen Publikum nahe zu bringen: im Rahmen des Kulturfestivals „Ungarischer Akzent“. Fünf Positionen haben sich die Macher aus Ungarn dafür ausgesucht, die Fünfkirchen-Stadt Pécs steht als Essens Kulturhauptstadt-Partner in Nordrhein-Westfalen im Mittelpunkt. Gespannt sind die Initiatoren, welche Assoziationen

der Begriff „Pécs“ oder, etwas sperriger, „Pécs – multikulturelle Stadt mit Erfahrung als Grenzregion“ hervorrufen.

Dabei legt das Ungarische Ministerium für Bildung und Kultur Wert darauf, dass sich nicht nur die Region, sondern gleich das ganze Land präsentieren. Präsenz wollen die Ungarn beim Essen.original Festival, dem Klassik Festival Ruhr und dem Bonner Beethoven Festival zeigen. Das Essen.ori-

ginal Festival wird dabei ab August dieses Jahres den Ungarischen Akzent in Nordrhein-Westfalen einläuten.

Die Essener konnten sich im Rahmen der Lichterwochen bereits einen Eindruck vom Partner Pécs machen: So strahlten Kathedrale und Moschee – das größte türkische Bauwerk in Ungarn – über der Fußgängerzone der Ruhrstadt, mit dem Logo der „Grenzenlosen Stadt“ Pécs 2010. **sk**

## Virtueller Stadtbesuch

Ein Kragen-Polo-Shirt mit dem Pécs Kulturhauptstadt-Logo soll es sein, für 3500 Forint oder 14 Euro: einfach ein paar Klicks im Netz auf [www.pecs2010.hu/ger](http://www.pecs2010.hu/ger). Im Internet haben sich die Pécsler bereits aufgestellt. In deutscher Sprache listen die Seiten Details der Bewerbung und Nachrichten auf. Zudem findet man eine üppige Link-Sammlung. Direkt zur Stadt selbst geht es so: [www.pecs.hu/nemet/index.php](http://www.pecs.hu/nemet/index.php).

## Kulinarische Reise durchs Land der Magyaren

Palatschinken, Langosch, Unicum – Leckermäuler können sich Ungarn auf der Zunge zergehen lassen. Eine kleine Liste mit Spezialitäten, an denen keiner vorbeikommt

Von Tina Halberschmidt

Ungarn ist mehr als Gulaschsuppe! Sollen Sie (vielleicht der Kultur wegen?) einmal zu den Magyaren reisen, probieren Sie unbedingt dies:

**Palatschinken:** Die meisten kennen ihn eher aus Österreich – als süßes Dessert nach einer rasanten Ski-Abfahrt. Aber auch die Ungarn sind berühmt für ihre Palatschinken (Palacsinta). Egal, ob als Vorspeise, Suppeneinlage, Haupt-

gericht oder Nachspeise – in Ungarn werden die dünnen Eierkuchen fast immer und überall serviert. Besonders gehaltvoll: Palatschinken mit geschmolzener Schokolade und/oder geraspelten Nüssen.

**Langosch (Lángos):** Gibt es mittlerweile auch auf deutschen Wochen- und Weihnachtsmärkten zu kaufen. Aber Langosch, eine Brot-Spezialität, die vor allem als Zwischenmahlzeit verzehrt

wird, schmeckt natürlich dort am besten, wo sie herkommt! In der einfachsten Form ist der Langosch nichts weiter als ein Hefetieg-Fladen, der in Fett gebacken wird. Leckermäuler fügen Knoblauch und Saure Sahne hinzu. Köstlich!

**Unicum:** Aus über 40 verschiedenen Kräutern und Wurzeln wird dieser berühmte ungarische Magenbitter gebraut. Sein Name soll auf Joseph Benedikt August Johann

Anton Michael Adam von Habsburg-Lothringen (oder kurz: Joseph II.) zurückgehen. Als dieser den Likör zum ersten Mal von seinem Hofmeister Dr. Zwack kredenzte bekam, soll er – der Legende nach – gerufen haben „Das ist ein Unicum!“ Wie auch immer – fest steht, dass die Brennerei Zwack 1840 in Pest gegründet wurde und seitdem den Likör nach dem Familienrezept kommerziell herstellt. Wohl bekomm's!

**Túró Rudi:** Der mit einer Quarkmischung gefüllte Schokoladenriegel ist eine bekannte ungarische Spezialität. Im Handel wird der Túró Rudi in einer charakteristischen Verpackung mit Punkten angeboten. Die Punkte symbolisieren den Namen des ungarischen Herstellers „Pöttyös“ (ungarisch: gepunktet).

**Rotwein:** In Ungarn gibt es einige Anbaugemeinde, aus denen Weine mit charakteristischem

Geschmack stammen – zum Beispiel der Erlauer Rotwein (ung. „Egri bikavér“, auch „Stierblut“) und der Weißwein Egri leányka „Erlauer Mädchen“. Auch ganz im Süden des Landes, in der Villány-Region, kann man fein anstoßen: Hier bauen zahlreiche Familien deutscher Herkunft Weine an, die bei den Ungarn so beliebt sind, dass sie – wenn überhaupt – nur in sehr geringen Mengen exportiert werden.